

scheinenden Meister den Fürsten der „heiligen Musik“ mahnen: „Wenn du dein ganzes Bild aufweist, / Wenn dein' G'stalt vollkommen, / So wie sie war entglommen / Von Anbeginn dem Schöpfergeist: / Dann strahlst du hell, dann klingst du rein, / Pierluigi du.“ Dieses persönliche Ideal ist der Zentralgedanke des Dekalogs: „Seid heilig wie Ich heilig bin,“ spricht Jahve im Anschluß an die Gesetzgebung vom Sinai; ist ein Zentralgedanke des Paulus: Christus muß in uns Gestalt gewinnen; ist die Zentralforderung, die in dem vom frühen Christentum geprägten, seitdem nie verstummten und in den letzten drei Jahrzehnten immer lauter gesprochenen Wort „Christianus alter Christus“ liegt, und ist von den einzelnen Heiligen ganz individuell und originell nach Alter, Geschlecht, Rasse, Temperament, Zeitalter und Milieu realisiert worden. Aber — und das ist beachtens- und anerkennenswert und ist seine Stoßkraft — Schönstatt hat es für den, der systematisch vorgehen will in der Askese, in ein psychologisches und streng formallogisches System zu bringen versucht nach den zwei typenbildenden Grundlagen (Hauptleidenschaften und Temperamente) und nach dem Wachstum des persönlichen Ideals in der Gottverbundenheit (die fünf Materialstufen der Caritas), der Gottförmigkeit (die fünf Materialstufen der passio) und des ständigen Wandels mit Gott (in fünf Formalstufen).

5. Außer dem schon sparsim Gerührten ist (unter Berücksichtigung der erhobenen Vorbehalte) u. a. noch als hoherfreulich zu buchen: Die Stellung der Gesamtaskese unter *eine* Leitidee; das ist die Macht und Wucht der zusammengeballten Einheit. Die psychologische Orientierung. Die Psychologie der vier Temperamente und ihre beispielmäßige Anwendung durch den Verfasser zumal sind ausgezeichnet. Straffe Folgerichtigkeit. Der Verstand. Wille, Gemüt und Herz erquickende Einbau der Marienverehrung als wesentliches Element der Askese und damit das berechtigte Verdikt über gewisse un-, bzw. antimarianische Instinkte und Ideologien der Gegenwart. Das Aufzeigen der großen Wichtigkeit und Notwendigkeit des Heiligen Geistes im asketischen Leben und somit die Wiedergutmachung einer Unterlassungssünde vieler. Sein reicher Inhalt, seine Wegweisungen in die Pastoral, Pädagogik, Homiletik, Katechetik und sein Gehen in diese Länder.

Das Buch verdient die Benotung: Wichtige Neuerscheinung auf dem asketischen Büchermarkt; verdient aber auch volle Beachtung der Seelenführer und Selbsterzieher, auch der contra Schönstatt eingestellten. Im übrigen gilt: Das Buch ist ein Lehrbuch der Askese; die Askese selber verbleibt dem Leser als zu vollbringende Tat. Gesegnet, wer sie vollbringt! Der Schönstatt-Asket wird dann wie jeder andere Asket in seiner Art die Richtigkeit des Wortes des hl. Franz v. Assisi an sich selber bestätigt erhalten: Tanta sa, quanta fa! Probieren und Praktizieren geht übers Studieren, Kritisieren und Rezensieren!

Würzburg.

P. Casimir, Kapuziner.

Der sel. Hermann Josef. Der 7. April d. J. brachte uns das siebente Zentenar des Todes des seligen Hermann Josef von Köln, Priesters und Professen der Prämonstratenserabtei Steinfeld in der Eifel († 1241). Weniges hat uns die Geschichte aus seinem Leben, vor allem aus seiner Jugend, aufbewahrt. Aber was wir davon wissen, ist ein einziges Erleben Gottes, ein ununterbrochener Hymnus auf Gottes Liebe und Güte zu uns Menschen. Daneben geht ein minniglicher Lobpreis der Gottesmutter, deren hochbegnadeter Liebling der Selige war. „Maria im Kapitol“ lag unmittelbar beim elterlichen Haus. Dort hatte der Finger Gottes das Gnadenkind schon in frühesten Jugend berührt. Um

1150 geboren, bat der früh gereifte Junge 1162 in Steinfeld um Aufnahme als Oblate. Er wurde nach dem erst gegründeten Mariengarten in Friesland zum Studium geschickt. Über Einkleidung, Profeß, höhere Studien, Priesterweihe und noch manch anderes schweigen die Quellen, aber sie zeigen uns den jungen Priester schon auf Opferwegen, vor denen Reifere zurückbebt. Hermann ging es um die mystischen Aufstiege zu Gott, um Gott allein. Es war die hohe Zeit der Mystik, eine Zeit, in der der Himmel den Menschen weit geöffnet war. „Kein Heiliger sprach so oft mit unserer Lieben Frauen, wie Hermann Josef tat in heiligem Vertrauen“, verrät uns einer seiner Lebensbeschreiber. Er hat sich den Weg zu Gott nicht leicht gemacht, und Gott selbst hat ihm, vor allem in den späteren Priesterjahren, schwerste Prüfungen und Sühneleiden für ein zuchtloses Kloster aufgelegt, eben „die Dunkelheiten Gottes“, wie er sie nannte. In der Osterwoche 1241 durfte er hochbetagt zum ewigen Lohn eingehen. Aber die Demut und Armut, die er im Leben in so heroischem Grade geübt hatte, verließ ihn auch jetzt nicht. Im Jahre 1628, dann zu Beginn des 18. Jahrhunderts und endlich 1896 suchte man seine Heiligsprechung „per viam cultus“ zu erreichen, und jedesmal haben Kriege und schlimme Zeiten den Prozeß vereitelt. Hoffen wir, daß der jetzt laufende Prozeß bald zu einem glücklichen Ende gelange!

St. Ottilien (Oberbayern).

P. Beda Danzer O. S. B.

Erlässe des Apostolischen Stuhles.

Zusammengestellt von Prof. Dr. Josef Fließer, Linz a. d. D.

(A. A. S. XXXII, Nr. 10—14; XXXIII, Nr. 1.)

Indizierung. Mit Dekret vom 20. November 1940 hat das Hl. Offizium das Werk: *Dain Cohenel (pseudonimus sacerdotis Dolindi Ruotolo)*, La Sacra Scrittura. Psicologia, Commento, Meditazione auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt, „donec corrigatur“. Am 6. Dez. veröffentlicht das Hl. Offizium die Mitteilung, daß der genannte Autor sich unterworfen hat.

Mit Dekret vom 6. Nov. 1940 hat das Hl. Offizium das Werk: *Karl Pelz*, Der Christ als Christus indiziert. Auch dieser priesterliche Autor hat sich, wie das Hl. Offizium am 10. Jänner 1941 mitteilte, unterworfen.

(A. A. S. 1940, Nr. 12, pag. 502, Nr. 13, pag. 553 sq., und 1941, Nr. 1, pag. 24.)

Ordenseintritt eines Benefiziaten und Fruchtgenuß. Ein Benefiziat eines Kathedralkapitels ist in die Kongregation der Salesianer eingetreten. Zwei Jahre wird das Noviziat dauern; auch noch drei Jahre nach Ablegung der Profeß bleibt gemäß can. 584 das Benefizium dem Religiösen zugesprochen, so daß also erst fünf Jahre nach Eintritt des Benefiziaten in die Kongregation das Benefizium vakant wird. Darüber kann nach can. 584 kein Zweifel sein; die Kirche will eben dem in den Orden eingetretenen Benefiziaten noch drei Jahre nach der Gelübdeablegung — einem Pfarrer allerdings nur ein Jahr lang — die Möglichkeit der Rückkehr in den Weltklerus und zum Benefizium offenhalten. Das Domkapitel ist nun in Verlegenheit, wie während der fünf Jahre der Abwesenheit des Benefiziaten für eine Vertretung materiell vorgesorgt werden kann, und fordert von dem legitim ver-